

bei dieselben sich entzündet und sofort über und über gebrannt haben. Auf ihr Hülfsgeheiß sind die verwittw. Hülich und der Wbttcher Berthold hinzugeeilt. Beide aber bei den vorgenommenen Löschversuchen selbst in Flammen gerathen. Alle Drei haben sich schließlich in den nahe gelegenen Teich gestürzt und den Brand dadurch gelöscht. Die Wunden, welche die Genannten hierbei erhalten haben, sollen indeß sehr bedeutend, namentlich aber der Zustand der 2c. Kappler ein hoffnungsloser sein. Da im Uebrigen auch der in den Niederlagsraum gelaufene Spiritus sich entzündet hatte, so würde voraussichtlich noch ein ganz bedeutendes Feuer entstanden sein, wenn dasselbe nicht noch rechtzeitig von den weiter hinzugekommenen Personen gelöscht worden wäre.

Ueber die Ernte im oberen Theile des Voigtlandes schreibt man dem „B. A.“: „Wenn man jetzt eine Tour vom oberen Triebthale bis in die Umgebungen des Wendelsteins bei Falkenstein macht, genießt man wirklich einen höchst erfreulichen Eindruck bezüglich der Productivität der Feldfrüchte. Unten ist das Winterkorn bereits eingebracht — oben steht es zwar dünn, aber vollwichtig. Sommerkorn fast gleichmäßig ziemlich gut. Hafer unten gehauen und oben noch grün, doch viel schöner als unten. Kartoffel stehen überall ausgezeichnet und deuten dieses besonders dadurch an, daß an dem schwarzgrünen kräftigen Kraute zahllose Blüten die Felder beleben. Das Grummet hat unter der Hitze etwas gelitten und wird weniger Quantität geben, als man bei dem gewitterreichen Anfang des Sommers glaubte. — Heuer wird auch einmal ein Jahr gekommen sein, in welchem man schöne Gurken im Voigtland baut.“

Preußen. Berlin. Dem General-Feldmarschall Grafen Wrangel hat der Kaiser zu seinem 80-jährigen Dienstjubiläum am 16. August einen Ehrenbogen mit Brillanten verliehen und dabei an den Inbilar ein huldvolles Schreiben gerichtet.

In **Italien** ist ein Kurort zur radikalen Heilung Schwindsüchtiger entdeckt worden. Nach einer Reihe von Beobachtungen, welche im Krater der Solfatara zwischen Neapel und Pozzuoli angestellt worden sind, hat das Kollegium der Aerzte des mogulischen Spitals für unheilbare Kranke beschloffen, ein Krankenhaus zur Behandlung Schwindsüchtiger daselbst einzurichten und versuchsweise einige Kranke, welche im ersten und zweiten Stadium sich befinden, hinzuschicken. Der Dampf, welcher dem Krater entströmt, ist nämlich nicht allein mit Schwefel, sondern auch mit Arseniktheilen geschwängert. Der oben erwähnte Entschluß ist gefaßt worden, nachdem verschiedene Fälle einer radikalen Heilung Schwindsüchtiger festgestellt worden sind, welche in der Umgegend des Kraters zeitweilig, in der Regel nur auf mehrere Wochen, Quartier bezogen hatten. Der Krater ist Staatseigenthum. Wir wollen hoffen, daß der Versuch zum Besten der vielen tausend Opfer einer Krankheit, welche bisher für unheilbar galt, von glücklichem Erfolg gekrönt wird.

Spanien. Wie der „Times“ aus Madrid telegraphirt wird, herrscht in Spanien eine fürchterliche Hitze, wie eine solche seit 1800 nicht dagewesen. In Madrid schlafen Hunderte von Personen auf den Dächern von Häusern und auf Ballons. In Sevilla schlafen viele Leute auf der offenen Straße. Die Temperatur ist 101 Grad Fahrenheit in schattigen Zimmern. Madrid ist gänzlich verödet und seine Straßen sind schwefelhaft. Nach einem andern Telegramme ist die Hitze in Andalusien im Zunehmen begriffen und sind in Sevilla 40 Feldarbeiter dem Sonnenstich erlegen. Die Weinstöcke verdorren in Folge der glühenden Hitze.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Zara, 15. August. Während des ganzen gestrigen Tages fand zwischen den Türken und den Montenegrinern ein Kampf bei Kuci Statt. Die Türken wurden zurückgeschlagen und von Fundina bis Podgorizza verfolgt. Dieselben haben viele Waffen, sowie Munition und Fahnen verloren; ihre Verluste an Todten und Verwundeten sollen bedeutend sein.

Semlin, 15. August. Der Oberst Despotovic hat mit den bosnischen Insurgenten gestern die Türken bei Petrovac geschlagen, die Stadt erobert und reiche Beute gemacht. Die Stadt ist theilweise verbrannt. Ranco Alimovic soll durch Kamarrow erlegt werden.

Feuilleton.

Unter dem Reichsiegel.

Erzählung von Oscar Gieseler.

(Fortsetzung.)

IV.

Das Verschwinden des Fräulein Biele hatte in der ganzen Gegend große Sensation erregt. Das Ansehen des Vaters wußte dieselbe jedoch zu beschwich-

tigen, indem er geheimnißvoll verbreiten ließ, seine Tochter Arminia sei mit seiner Einwilligung in ein entferntes Kloster als Pensionärin eingetreten, da sie seit dem Tode ihrer Mutter Spuren von Melancholie zeige und einer Erholung bedürftig gewesen wäre. So wußte er das peinliche Aufsehen, welches der Fall hervorrufen mußte, abzuschwächen und von sich selbst den Ruf des hausväterlichen Tyrannen möglichst fernzuhalten.

Die Zeitungen der Residenz wurden mittelst gewichtiger Schreiben veranlaßt, einer etwaigen Sensationsnachricht über das Verschwinden einer gewissen Arminia Biele ihre Spalten nicht zu öffnen, und da sich die Hände dieser „jüdischen Press-Dünglinge“ über etwas Hartem schließen konnten, hielten sie auch den Mund und verschlossen hartnäckig ihre Spalten. Damit ward doch wenigstens der ärgste Scandal abgewendet. Der Commerzienrath, ein Mann von ungewöhnlicher Unbiegsamkeit und fest entschlossenem Charakter, schwur sich selbst einen heiligen Eid, daß er nicht ruhen, nicht rasten wollte, bis er seine Tochter wiedergefunden und Rache an ihrem etwaigen Räuber oder dessen Helfershelfern genommen habe. Unter der Hand ließ Biele die eifrigsten Nachforschungen anstellen und besonders scharf den jungen Buchhalter Warberg beobachten, den er schon vor Arminia's Zugestandniß im Verdachte einer „respektwidrigen“ Zuneigung zu Arminia gehabt hatte. Es war ihm sogar hinterbracht worden, daß Ladislaus v. Petrosky auch ganz neuerdings Grund gefunden zu haben schien, auf Albert Warberg eifersüchtig zu sein, da der Erstere schon öfter in öffentlichen Lokalen mit Warberg in Zanf gerathen war.

Es gefiel dem alten Commerzienrath freilich nicht, daß Ladislaus wenige Tage vor seiner Verheirathung noch so wenig in seine Zukünftige verliebt war, um ihr sein Club- und Wirthshausleben zu opfern. Andererseits begabte es dem Alten wieder, daß Ladislaus seine Verlobte Arminia doch genug liebte, um eifersüchtig zu werden.

Ein neues Ereigniß sollte mit einem Schlage die Situation ändern und sogar Arminia's Flucht in Vergessenheit bringen.

Etwa acht Tage nach der erwähnten Flucht waren die beiden Rivalen Ladislaus und Albert durch Zufall im Garten des Gasthauses „zur Krone“ vereinigt. Ladislaus hatte eine so süße Raune mitgebracht, daß es Jedermann auffiel. In hellen Zorn gerieth der Offizier, als er des Buchhalters ansichtig wurde, der mit einigen Freunden, still und in sich gekehrt seit Arminia's Verschwinden, absichts an einem Tische saß. Ladislaus, der recht ungenirt aristokratisch sein konnte, wenn er wollte, suchte offenbar an den vermeintlichen Gegner zu kommen.

„Guten Abend, verehrter Freund“, sagte er mit höhnischer Betonung im Herzutreten; „nun, wie ist's, haben Sie Nachrichten von Arminia?“

Der also Angeredete maß den Oberleutnant ruhig und erstaunt. „Ach? wie käme ich dazu?“

„Nun, Sie rühmten sich doch wohl einst, Gunstbezeugungen von Fräulein Biele empfangen zu haben und vermaßen sich, die Tochter Ihres Principals anzubeten“, fuhr Ladislaus noch gereizter fort. „Es sollte mich wundern, wenn Sie nicht genaue Kenntniß von dem Aufenthalt Ihrer Geliebten hätten. Sie würden mich verbinden, mir, dem verlobten Bräutigam Arminia's, diesen Aufenthaltsort mitzutheilen.“

Albert Warbergs Gesicht stieg an, sich zu röthen. „Sie suchen wieder einmal Streit, Herr v. Petrosky, wie es scheint“, antwortete der junge Mann. „Ich werde Ihnen nicht auf solche Provocationen antworten. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nichts über Fräulein Biele's Flucht weiß. Genügt Ihnen das?“

„Oho, so rasch entkommen Sie mir nicht“, rief Ladislaus. „Sie weichen meinen Fragen aus. Antworten Sie ehrlich: haben Sie nicht früher um das Fräulein geworben?“

„Um ihre Zuneigung warb ich, vorläufig noch nicht um ihre Hand“, entgegnete Warberg heftiger. „Die Zeit und meine Anstrengung würden mich auch so weit noch gebracht haben und wer weiß, ob mir nicht ein guter Erfolg auch bei dem Vater würde zu Theil geworden sein, wären Sie nicht dazwischen getreten.“

„Sehr bescheiden und doch auch wieder recht aufrichtig gesprochen!“ höhnte der Oberleutnant. „Wissen Sie, Herr Buchhalter, daß es für einen Ladislaus v. Petrosky schon eine Beleidigung ist, einen solchen Nebenbuhler zu haben?“

„Was wollen Sie damit sagen?“ versetzte der Buchhalter des Commerzienrathes und erhob sich entschlossen von seinem Stuhle, während seine Freunde ängstlich auf den Ausgang der Scene blickten.

„Ich will damit sagen, daß ich, wenn Sie mir ebenbürtig wären, die Schmach, von Ihnen überlistet zu sein, mit Ihrem Blute abwaschen würde. Leider ist das unmöglich, deshalb sage ich Ihnen nur so viel: erhalte ich Beweise, daß Sie Arminia's Flucht veran-

staltet, unterstützt oder gedeckt haben, so werde ich Sie mit der Reitpeitsche züchtigen, wie Sie es verdient haben würden!“

Mehr vermochte der Uebermächtige nicht zu sagen, denn mit einem Sprunge stand Albert Warberg vor dem Gegner und streckte die Hand nach ihm aus. „Schweigen Sie mit Ihren Drohungen, Herr, oder ich zertrümmere Ihren hohlen Schädel!“ rief er außer sich. „Wer giebt Ihnen das Recht, einen Bürgerlichen zu beschimpfen, der nichts that, Ihre Wuth zu verdienen, als ohne alle Ansprüche auf Gegenliebe ein Mädchen zu lieben, welches vor der Verbindung mit Ihnen sich durch die Flucht zu retten suchte? — Wagen Sie es, Hand an mich zu legen, so schwöre ich Ihnen bei dem Andenken meines Vaters, der bei Königgrätz für das Vaterland auf dem Felde der Ehre starb, daß ich, der Bürgerliche, Ihnen die ritterlichen Sporen abtreten werde, wie es früher einem Adeligen zugefügt wurde, der sich selbst entehrte.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Es dürfte wohl am Plage sein, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, mit dem Gebrauch des arsenikhaltigen Fliegenpapiers vorichtiger zu sein, als dies bis jetzt der Fall gewesen. Man hat wohl noch wenig daran gedacht, daß die schmerzhaften Anschwellungen der von Fliegen gestochenen Körpertheile größtentheils in der Anwendung des giftigen Papiers ihren Grund haben. Die Fliegen kriechen allerdings auf das mit Wasser angefeuchtete, in Tellern an verschiedenen Stellen der Stuben aufgestellte Papier, sterben aber nicht gleich, sondern fliegen mit dem vollgezogenen Rüssel noch eine geraume Zeit umher und bringen durch ihre Stiche das Gift in die dadurch entstandenen Wunden, was natürlich Anschwellungen und je nach der Menge des Arsenits einen weniger oder mehr gefährlichen Ausgang zur Folge hat. Durch Fliegenpapier oder durch mit Quastholzwirkung getränktes Papier würde dieser Gefahr leicht abgeholfen.

Die „N. Br. Z.“ berichtet aus Berlin: Der nunmehr 83-jährige Invalide W. Nabe der 1. Leibcompagnie des hiesigen Invalidenhauses, wurde als junger Soldat bei dem ersten Angriff in der Schlacht bei Wajen am 2. Mai 1813 durch eine Kugel, welche ihm unter dem linken Auge in den Kopf drang, verwundet. Alle damals angestellten Versuche, die Kugel aus dem Kopfe des Verwundeten zu entfernen, blieben erfolglos. Im Laufe der Jahre senkte sich dieselbe immer tiefer und verwich etwa 2 Finger breit unter der Haut vom rechten Ohre entfernt, mit dem Fleische. Der Invalide war infolge dessen verhindert, den Kopf frei zu bewegen; sonstige Schmerzen fühlte er nicht. Am 2. Mai dieses Jahres, also 63 Jahre nach seiner Verwundung, ließ er sich (wie erst jetzt allgemein bekannt geworden) die Kugel, welche ihm durch eingetretene Schmerzen un bequem zu werden anfang, durch den Oberstabsarzt des Berliner Invalidenhauses hinter dem Ohre heraus schneiden. Der glücklich Operirte fühlt sich ziemlich wohl und kann noch in seinen alten Tagen den Kopf wieder frei bewegen. Die Kugel bestand aus gehärtetem Blei und ist von ziemlicher Dicke.

Wießbaden, 15. August: In dem Prozesse wegen des durch eine Kesselerplosion veranlaßten Untergangs des Trajectbootes „Louise“ am 30. April c. bei Bingen ist heute der Schiffer Bär aus Bingen, welcher angeklagt war, von dem mangelhaften Zustande des Kessels dieses Dampfers, dessen Mitgegenthümer und Führer er gewesen ist, Kenntniß gehabt und somit durch Fahrlässigkeit die Tödtung von Menschen verursacht zu haben, von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilt worden.

Ueber den Brand in Brückenau in der Rhön giebt ein Brief vom 14. d. Mts. folgende Schilderung: Weinab die ganze Stadt ist abgebrannt, Bezirksamt, Kirche, Alles ist auf einige Häuser. Die Post steht noch theilweise, auch das Doctorhaus ist verschont. Die Stadt hat an 4 Seiten zugleich zu brennen angefangen. Die Wiesen um Brückenau sehen aus wie ein Bivouac, es lagert dort Alles bunt durcheinander. Das „Schweins. Tagbl.“ schreibt: Das Feuer brach Sonntag Nachts 12 Uhr in der Nähe der Apotheke, welche verschont blieb, aus und verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit auf die benachbarten Gebäude, so daß bei eintretendem Wassermangel bald das Löschen eingestellt werden und man zur Beibehaltung des Weiterumschreitens zum Einreißen der bedrohten Häuser schreiten mußte. Nach einer aus Bad Brückenau eingetrossenen Correspondenzliste sollen 100 Häuser abgebrannt und die Noth groß sein. In einem Aufzuge des Bürgermeisters von Schweinsfurt im „Schweins. Tagbl.“ um Unterstützung der Nothleidenden heißt es: „Von einer Bevölkerung von nicht ganz 1700 Seelen sind 100 Menschen ohne Wohnung, Kleidung und Nahrung. Es mangelt sehr an Viehfutter.“ Einer an den Regierungspräsidenten von Oberfranken gerichteten Depesche zufolge haben bei dem Brande in Brückenau 6 Menschen das Leben eingebüßt.

Ueber einen Unglücksfall, der sich dieser Tage in Harzurg zugetragen, verlaute folgendes Nähere: Frau Director Köppen, die dem Harzburger Actienhotel vorstand, war zur Zeit des Unglücks mit noch 6 andern Personen in der Küche beschäftigt, um das Gewicht eines mit Aether gefüllten Glasballons festzustellen. Wöhlich bemerkte sie, daß der Ballon sich bewege, und fast in demselben Augenblicke erfolgte schon die Explosion. Die sieben anwesenden Personen wurden fast bis an die Decke geworfen, Frau Director Köppen und zwei Hausdiener wurden schrecklich verbrannt von der Unglücksstätte hervorgezogen. Frau Köppen und der Hausdiener Konrad sind bereits ihren Wunden erlegen. Die vier andern Personen liegen ebenfalls schwer erkrankt darnieder. Die Verwirrung, die durch die Explosion im Hotel entstand, wo gerade gespeist wurde, war eine grenzenlose. Eine Engländerin sprang aus dem Fenster des Speisesaales und verletzte sich hierdurch erheblich am Fuß. Die Insassen des Hotels verließen in ihrer Angst fast sämmtlich das Hotel, sodas daselbst nach wenigen Stunden völlig leer war. Die Leiche der Frau Köppen ist nach Berlin geschafft worden.

Wie aus Bayreuth gemeldet wird, haben sich dort nahezu eintausend Kapellmeister eingefunden. Welch einen Reichthum das musikalische Deutschland aufzuweisen hat!

In dem Dorfe Kletten bei Wittenberg wurde vor einigen Tagen ein Uiber von seltener Größe geschossen. Das Thier hatte ein Gewicht von reichlich 42 Pfund. Während sich